

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlags- u. Druckerei: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachschlag nach Bestelleitung zum Rasterpreis. Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachschlag nach Bestelleitung zum Rasterpreis.

Verlags- u. Druckerei: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachschlag nach Bestelleitung zum Rasterpreis.

Nummer 207

Altensteig, Montag, den 4. September 1944

87. Jahrgang

Schwere Abwehrkämpfe von Arras bis Verdun

Der fünfwöchige Heldenkampf der Cezeembre-Besatzung

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordfrankreich stehen unsere Truppen auf der gesamten Front von Arras bis in den Raum von Verdun weiterhin in schweren Abwehrkämpfen. Durch jähren Ausfällen und erbitterte Gegenangriffe werden die feindlichen Panzerspitzen immer wieder zum Stillen gebracht oder zerstört. Dem der erste Großangriff gegen die Festung Breff geschah, trat der Feind gestern mit starken Kräften, unterstützt durch zahlreiche Panzer und Luftstreitkräfte, erneut zum Angriff gegen die Westfront der Festung an. Trotz lauter Beschießung von Verstärkungen wurden die Nordamerikaner überall abgewiesen. Die feindlichen Verluste waren bei diesen Kämpfen besonders hoch.

Im Rhonetal schickten auch gestern alle feindlichen Verbände, die im Raum von Valence unseren Marschbewegungen entgegen.

Truppmittel der Kriegsmarine vernichteten vor der nordwestfranzösischen Küste trotz harter feindlicher Abwehr zwei Transporter mit zusammen 15.000 BRT.

Schwere Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen in der vergangenen Nacht lüdenalliche Hafensysteme mit gutem Erfolg. In Erwiderung englischen Kampffeuers wurde eine feindliche Batterie bei St. Margret so schwer getroffen, daß nur noch ein Geschütz feuerte.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

In Italien nahm die Nacht des feindlichen Großangriffs im adriatischen Küstengebiet gestern noch an Heftigkeit zu. In schweren und für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen schlugen unsere Divisionen alle Angriffe bis auf einen feindlichen Einbruch, der abgelehrt ist, ab und errangen damit erneut einen vollen Abwehrerfolg. In diesen Kämpfen wurden gestern weitere 58 feindliche Panzer abgeschossen. Im rückwärtigen Gebiet wurden bei mehreren Sabotageunternehmen in der Zeit vom 26. bis 31. August 284 Terroristen im Kampf niedergemacht.

In den Ostkarpaten schlugen unsere Gebirgstruppen lawentliche Angriffe in harten Kämpfen blutig zurück. Im Nordwestteil des Weichselbrückenkopfes von Baranow wurden die Weichselufer trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter zurückgeworfen.

Nordöstlich Warschau setzte der Feind seine von harten Panzer- und Schützenlegern unterstützten Durchbruchversuche auch gestern fort. Truppen der Waffen-SS errangen hier erneut einen vollen Abwehrerfolg und schossen 47 feindliche Panzer ab. Zwischen Bug und Karow haben unsere Truppen in neunwöchigen schweren Kämpfen den Aufmarsch von 30 sowjetischen Schützen, Divisionen, mehreren Panzer- und Sturmgeschützverbänden zurückgeworfen und den vom Feind erreichten Durchbruch an Scharfenwieße vereitelt. Hierbei vernichtete ein im Schwerpunkt eingestelltes Kavalleriekorps allein 138 feindliche Panzer und Sturmgeschütze, 107 Geschütze und zahlreiche sonstige Waffen.

An der übrigen Ostfront kam es nur im Raum von Scharow zu größeren Kampfhandlungen. Heftige feindliche Angriffe brachen hier unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewiken zusammen.

Schlachtflieger vernichteten in Tieffliegerangriffen gegen einen feindlichen Flugplatz in Rumänien 30 abgestellte Flugzeuge. In Ostfrankreich und durch Artillerie wurden weitere 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Atlantischen Ozean sind unsere U-Boote seit Mitte Juli in Wehr- und Unterwasserangriffen erfolgreich am Kampf gegen die feindlichen Seestreitkräfte beteiligt.

Im Monat August vernichtete die Luftwaffe an der Ostfront 1871 feindliche Flugzeuge. Hierunter wurden 1202 in Entwürfen abgeschossen.

Feindliche Jagdfliegerverbände ließen bei Tona nach Westdeutschland vor. Auch in Ungarn wurden mehrere Orte mit Bomben- und Geschossen angegriffen.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Bremen.

Die Luftwaffe vernichtete im Monat August 1868 britische nordamerikanische Flugzeuge. Hierunter wurden allein über dem Reichsgebiet 798 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Artillerie am Abflug gebracht.

Weitere 318 feindliche Flugzeuge wurden durch See- und Luftkräfte von Handelschiffen und Marineartillerie abgeschossen.

Winterangriffe der Kriegsmarine mehrten in der Nacht zum 2. September in der Straße von Calais im Feuer englischer Fernkampfbatterien zahlreiche feindliche Schnellboote und Zerstörer ab. Hierbei wurde ein feindliches Schnellboot versenkt und vier feindliche Zerstörer abgeschossen. Ein einziges Fahrzeug ging verloren, zwei weitere wurden beschädigt.

Nach fünfwöchigen erbittertem Ringen gegen eine vielfache feindliche Übermacht erlag die heldenhafte Besatzung der Marinebatterie Ile de Cezeembre unter Führung des Oberleutnants der Marineartillerie der Reserve Seuh der feindlichen Übermacht, nachdem durch rollende Luftangriffe und pausenloses Schiffsartilleriefeuer auch die letzten noch brauchbaren Waffen und Stellungen zerstört worden waren.

In Italien setzt der Feind unter höchstem Einsatz von Artillerie und Panzer seine Großangriffe an der adriatischen Küste auf einer Breite von 20 Kilometer fort. Besonders erbittert waren die Kämpfe an der Küstenstraße nordwestlich Pescara, in die auch feindliche Schiffsartillerie eingriff. In beispielhafter Standhaftigkeit verhinderten unsere Divisionen auch gestern wieder den Durchbruch des Feindes nach Nordwesten. 55 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

In den Süd- und Ostkarpaten wurden erneute heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen.

An der übrigen Ostfront kam es nur noch nordöstlich Warschau zu größeren Kampfhandlungen. Alle Durchbruchversuche der Bolschewiken wurden hier auch gestern unter Abwurf von 25 feindlichen Panzern vereitelt.

Die Altstadt Warschau wurde nach heftigem Kampf von Aufständischen völlig geherbert.

Schlachtflieger vernichteten bei Angriffen gegen einen rumänischen Flugplatz elf abgestellte Flugzeuge und eine große Flugzeughalle.

Besonders zeichneten sich aus

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet ergänzend zum heutigen Wehrmachtsbericht:

In der Abwehrschlacht zwischen Bug und Karow hat sich die wehrfähige 21. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Schärdt besonders ausgezeichnet.

Das auf allen Kriegshauptplätzen bewährte Jagdgeschwader 2 erzielte unter Führung seines Kommandeurs Eichenlaubträger Oberleutnant Krause seinen 10.000. Lufttag.

Letzter Funkpruch von Cezeembre

Der Führer verlieh Oberleutnant Richard Seuh das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Führer hat in der vergangenen Nacht dem Reserveoffizier der Ile de Cezeembre, Oberleutnant der Marineartillerie Richard Seuh, für seinen bei der Verteidigung der militärisch wichtigen Inselstellung Cezeembre bewiesenen fanatischen Widerstandswillen und seine an die Grenze des Menschenmöglichen gehenden Tapferkeit das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Oberleutnant Seuh stand an den See- und Luftangriffen der Kanakinen folgenden offenen Funkpruch: „Nach hartem Ringen, nach völliger Zerschörung letzter Waffen und Unterstände durch den Feind und am Ende der Kraft meiner Soldaten übergeben ich.“ Seitdem hat sich Cezeembre nicht mehr gemeldet. Damit hat ein mehrwöchiger Kampf gegen die ununterbrochenen massierten Angriffe der Engländer und Amerikaner aus der Luft, von See und Land her, sein Ende gefunden. Seuh, seine Marineartilleristen und ihre Leistungen sind einmalig. Die Kriegsgeschichte kennt nur wenige Beispiele, die ein Offizier an der Spitze seiner Truppe in so ausdauernder Lage bis zur völligen Vernichtung aller seiner Waffen kämpfte und dadurch dem Gegner über Wochen hinweg die Erreichung eines für ihn strategisch außerordentlich wichtigen Zieles verwehrte, so daß er ununterbrochen zum Einsatz an Kampfstellen vielfach überlegener Streitkräfte aller seiner Wehrmachtsteile gezwungen war, die der Verwendung an anderer Stelle verloren gingen. „Cezeembre“ ist damit zum Jubelgespräch höchster soldatischer Tugenden geworden und beispielhaft für Front und Heimat.

Hervorragend geschlagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen nordostwärts Warschau schloß sich das IV. Panzerkorps unter Führung des Gruppenführers Gille mit den Panzerdivisionen „Totenkopf“ und „Rifing“ und den unterstellten Herresverbänden durch unerhörte Standhaftigkeit und schneidig geführte Gegenangriffe aus. Im Raum von Dornot hat sich die schlesisch-thüringische 87. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Freiherr von Strachwitz mit drei ebnlichen Bataillonen in schwierigem Sumpf- und Waldgelände in Angriff und Abwehr hervorragend geschlagen.

Bei den härtesten Nachhutkämpfen im Rhonetal hat die 338. Infanteriedivision durch ihren hervorragenden Einsatz wesentlich zum Gelingen unserer Abwehrbewegungen beigetragen.

Gudarian zur deutschen Jugend

Reichsappell der Kriegsfreiwilligen der Hitlerjugend

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutsche Jugend richtet an diesem Tag der Ehre des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Gudarian, einen soldatischen Appell. Hunderte von Jungen hatten sich an der ostpreussischen Grenze um den bewährten Truppenführer und treuen Mitarbeiter des Führers geschart, ihr Oberkörper braun gestrichelt und in ihren jungen Häuten die Spaten, hinter ihnen die Wäpfe und Graben, die sie zum Schutz ihrer Heimat gebaut haben. Reichsjugendführer Wymann begrüßte Generaloberst Gudarian, dem Front- und Jugend Verehrung und höchstes Vertrauen entgegenbringt.

Generaloberst Gudarian richtete seinen Appell in erster Stunde an die deutsche Jugend. Eine gewaltige feindliche Übermacht, so sagte er, habe in mehrjähriger Anstrengung unsere Fronten zurückdrängen vermocht. Unsere Soldaten setzen hart ein, den Feind am Betreten deutschen Bodens zu verhindern. Diese Aufgabe sei im Wesentlichen das ganze deutsche Volk zusammenzulegen. In herzlichen Worten dankte der Generaloberst den Jungen für ihre vorbildliche Leistung im Schanzensatz. „Denk bei jedem Spatenstich daran, so sagte er, daß er getan wird für unsere Soldaten, denen ihr einen starken Rückhalt gibt; für unsere Arbeiter, die in der Rüstungsproduktion leben; für die Frauen und Töchterinnen, die uns das tägliche Brot liefern und für eure Mütter und Schwägerinnen, nach denen die Hand granatener Feinde greifen will.“

Der Generaloberst würdigte sodann die hohe Kampfmoral, die aus dem freiwilligen Dienst erwachse. Die Hitlerjugend habe sich in den vergangenen Jahresjahren in ständig zunehmender Zahl freiwillig zum Dienst an der Waffe gemeldet und im Kampf an allen Fronten bewährt. Was freiwillige Truppen zu leisten vermögen, zeigt der Generalstab des Heeres am Beispiel der 9. Panzer-Division „Hitlerjugend“, die in Nordbaltik an der Ostfront, im Einsatzbereitschaft, an gläubiger und froher Kameradschaft abgeben habe. „Diese Division“, so sagte er, „ist die höchste Anerkennung des Führers gefunden. Ihre Jungen sind aus der Hitlerjugend haben sich überboten im Kampf gegen die feindlichen Panzer. Sie haben sich die Faustpaten von gegenseitig aus der Hand gerissen, um als erste den härtesten Kampfplan zu erfüllen.“

Weber durch Bombentypen und durch schwere Schiffsartillerie sind sie zu erschüttern gewillt.“

Generaloberst Gudarian berichtete vom Einsatz der Freiwilligen in Divisionen des Heeres, die ihre ganze Kraft einsetzten, um den Aufmarsch im Osten zu bannen. „Ihr glaubt nicht“, sagte er, „wie solche Beispiele echten Soldatenstums den Führer erfreuen, wie seine Augen leuchten und seine Stimme warm wird, wenn er von seinen Jungen spricht; wie er stolz darauf ist, daß seine Jugend, in diesem Geiste erzogen, sich so hervorragend vor dem Feind schlägt.“ Als sein Mitarbeiter schilderte der Generaloberst die Ueberfälle von Verantwortung, Arbeit und Sorgen, die auf dem Führer lasten. So wie er dennoch immer wieder Kraft und Siegeszuversicht ausstrahlt, müsse ihm die deutsche Jugend durch ihre Haltung und Treue immer von dem Führer für sein Werk danken.

An die Kriegsfreiwilligen gerichtet, sprach der Generaloberst über die Wahl der Waffengattungen und lehnte voraus, daß der Dienst in allem gleich ehrenvoll sei. Den größten Bedarf an Freiwilligen aber habe die Infanterie, die die meisten Regimenter umfasse, sehr schwere Kampfaufträge habe und ganze Männer, vor allem Männer mit Führereigenschaften benötige. Die neuerrichtete Infanterie besitze eine reiche Ausstattung moderner Waffen und Kampfmittel und biete auch dem technisch interessierten Jungen vielfache Anregungen.

Generaloberst Gudarian schloß seinen Appell mit den Worten: „Halte Kameradschaft untereinander und bewahrt euch den Schwung der Jugend und den Glauben an den Führer. Es geht in diesem Kriege um euer Deutschland, eure Zukunft und euer Glück. Ihr müßt darum kämpfen, wie fast jede deutsche Generation kämpfen mußte. Nur aus dem tapfer geführten Kampf für Adolf Hitlers großes Werk erwächst der Sieg. Deutschland ist unzerstörbar, an euch ist es nun, das Werk zu vollenden. Den Ruf „Freiwillige vor“ wird die deutsche Jugend mit ihrem freudigen „Hier“ beantworten.“

Finland auf gefährlicher Bahn

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die finnische Regierung hat die finnische Regierung auf englischen und amerikanischen Druck hin beschlossen, im Interesse der Sowjetunion die Beziehungen zu Deutschland abzubauen und die von der Sowjetunion gestellten Bedingungen anzunehmen. Nähere Einzelheiten über die Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Umgruppierung der Feindkräfte in Frankreich

Durch deutsche Gegenangriffe der Gegner östlich Abbeville abgedrängt

Die Feindkräfte in der Westfront hat der Feind seine Kräfte in den letzten Tagen so umgruppiert, daß etwa die Hälfte die Westfront zwischen den nördlich vor ihr liegenden britisch-kanadischen Verbänden und den weiter südlich gegen die Maas operierenden nordamerikanischen Kräften bildet. Zwischen Rünne und Diep stehen etwa 20 britisch-kanadische Divisionen im Angriff. Mehrere dieser Divisionen sind zum Stöß gegen Le Harve angelegt.

In ihrer Masse operieren die 1. kanadische und 2. britische Armee jedoch im Raum Amiens-Arras. Die von Amiens aus nach Westen in Richtung gegen die Somme-Mündung vorstößenden feindlichen Kräfte wurden östlich Abbeville durch Gegenangriffe, bei denen unsere Truppen mehrere Ortschaften zurückgewannen, abgedrängt. In der Picardie schob der Gegner Panzerangriffe vor, doch erfolgte der Hauptstoß im Arrais in nördlicher und nordöstlicher Richtung. Im Industriegebiet nördlich Arras entwickelten sich erbitterte Kämpfe um Fabrik- und Schachtlagen, Abraumhalden und Flußübergänge. Die bald in kleinen Gruppen, bald in geschlossenen Massen operierenden Feinde wurden oft von Streifenden und Terrorritten unterzogen. Wiederholt gelang es uns, Sperrverbänden, feindliche Panzerpfeiler zu zerlegen und den Gegner zu zwingen, das Eintreffen von Verstärkungen abzuwarten. Wo der Feind aber versuchte, durch rücksichtsloses Vorwärtstreiben solche Zeitverluste zu vermeiden, hatte er sehr beträchtliche Verluste, die nach seinem eigenen Eingeständnis jeweils bis zur Hälfte der nordstößenden Panzertruppe betragen.

Östlich der Oise hat sich ein ähnliches Bild. Die aus dem Raum Laon-Rethel nach Nordosten vordringenden Nordamerikaner trafen wiederholt auf starken Widerstand und energische Gegenstöße. Westlich Hirson drang ein harter feindlicher Angriff blutig zusammen. Der hier abgeschlagene Gegner schwenkte darauf mit Teiltruppen nach Norden und Südosten ab.

Der dritte Schwerpunkt lag im Abschnitt Verdun belobers der Maas. Der sich ins lothringische Becken wurde von unseren Truppen aufgeföhren, die dann im Gegenangriff den östlich Verdun vorgebrungen Feind zurückdrückten. Auch hier versuchte der abgeschlagene Gegner den Widerstand dadurch zu überwinden, daß er Teiltruppen nach Nordosten und Südosten vorzutreiben versuchte. Unter der Wirkung unserer gleichseitig in den Argonnen angelegten Gegenangriffe, die in weitem Bogen die rückwärtigen Verbände dieser vorgepressten Kräftegruppe immer mehr gefährdeten, waren nun auch die Bewegungen des Feindes auf dem östlichen Maasufer wesentlich langsamer als bisher. Weiter südlich leiteten die Nordamerikaner einen Patallstoß nach Osten im Bereich des Marne-Maas-Kanals ein. Auch hier wurde der Feind durch deutsche Gegenangriffe westlich Toul blutig zurückgeschlagen.

Beiderseits der oberen Maas gewinnt das Ringen von Stunde zu Stunde an Härte, da der Gegner alle verfügbaren Kräfte heranzieht, um seinen Einbruchraum an der Maas gegen die deutschen Gegenangriffe zu halten. Zur Unterstützung

der eigenen Maßnahmen griffen unsere Kampfpläne bei Tag und Nacht feindliche Nachschubstützpunkte und Truppenansammlungen wirksam an.

In der Bretagne leiteten die Nordamerikaner ihren Angriff auf Brest fort. Trotz teilweise starken Kräfteeinsetzes konnten sie gegen den jähen Widerstand unserer Truppen keine Vorteile erringen. Gegen Vortent und St. Nazaire angelegte Vorstöße französischer Terroristen scheiterten ebenfalls.

Die Marinebatterieen Cezeville, deren Chef Oberleutnant Richard Seuh für seinen bei der Verteidigung der Insel stellen bewiesenen kanadischen Widerstandswillen in der vergangenen Nacht vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, mühte sich vergeblich, die letzten Waffen und Utensilien durch den Feind ihren Widerstand aufleben. Die Verluste dieser Marineartilleristen sind über jedes Lob erhaben. Seuh und seine Männer haben Feind und Heimat ein leuchtendes Beispiel nordbildlicher Pflichterfüllung gegeben. Sie haben ein Ruhmesblatt in die Geschichte dieses Krieges geschrieben, das die Zeiten überdauern wird.



Kampfraum Frankreich

Die Kämpfe im Osten

Die Ostfront zeigt kein wesentlich verändertes Bild. Durch ihre hohen Verluste an Menschen und Material sind die Bolschewiken zu erheblichen Umgruppierungen gezwungen. Wo sie angriffen, tun sie es auf schmalem Raum. Erlangen sie infolge ihrer Massierung in dem einen oder anderen Raum Anlaufserfolge, dann werden sie von sofort ansetzenden Gegenangriffen unserer Truppen getroffen und wieder geworfen. Klar ergibt sich hieraus eine immer stärkere Konsolidierung im Nord- und Mittelabschnitt der Ostfront.

Im Raum von Dorpat hatten die Bolschewiken mit zwei Schützenbrigaden, zahlreichen Panzern und harter Artillerie angegriffen und waren zum Teil eingebrochen, an anderen Stellen gescheitert. Am 25. August setzte der Gegenangriff der durch mehrere ethnische Bataillone verstärkten russisch-sibirischen 57. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Treiber von Strachwitz ein, der am 31. August damit abschloß, daß der Feind geschlagen und über den Eibisch geworfen wurde. Bei diesen in schwierigem Sumpfwaldgelände sich abspielenden Kämpfen erlitten die Bolschewiken hohe blutige Verluste.

Bei Schaten griffen die Bolschewiken mit starken Infanterie- und Schützenregimenten auf breiter Front an und machten zunächst Fortschritte, drangen auch vorübergehend in Schaten selbst ein. Aber dann waren unsere Gegenangriffe sie wieder auf der ganzen Linie zurück. Auch bei Romija griffen die Bolschewiken in Bataillionsstärke an, unser Gegenstoß warf sie auch hier sofort zurück. Im übrigen unterbrachen die Bolschewiken zwischen Karem und Bug unter dem Einfluß ihrer hohen Verluste die am 22. August begonnene Schlacht und griffen nicht mehr an. In dieser Zeit räumten 30 Schützenbrigaden, drei Panzerbrigaden, drei Panzerregimenter und mehrere Sturmgeschwader vergeblich gegen unsere Stellungen an, ohne den ersehnten Durchbruch zum mittleren Ratus erzwingen zu können.

Hart nordöstlich Warjau setzte der Feind unter Einsatz von starken Panzern und Schlachtfliegerverbänden seine Durchbruchversuche besonders längs der Straße Radosmin-Warjau nach harter Artillerievorbereitung fort. Unter Abriegelung und Einengung deutscher Einheiten versetzten unsere Truppen, unter ihnen besonders das IV. Pz-Regiment unter Führung des von Kowel her bekannten Pz-Gruppenführers Gille und die ihm unterstellten Heeresverbände wiederum den Durchbruch. Während der Kämpfe vom 23. bis 30. August hat das Pz-Regiment hier dem Ansturm von Teilen dreier sowjetischer Armeen standgehalten und dabei 100 Panzer und Sturmgeschütze und 55 Geschütze vernichtet.

Am Vortage hatten unsere Truppen am südlichen Teil des großen Weichselbogens den feindlichen Brückenkopf westlich Knapal besetzt. Anschließend wurden 28 feindliche Geschütze und viele andere Waffen des Feindes als vernichtet oder erbeutet gemeldet. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Im Nordwestteil des Saranow-Brückenkopfes gewinnt der Angriff unserer Truppen in schwierigen Waldkämpfen weiter an Boden. Gegenstöße der Bolschewiken scheiterten in diesem Raum, der Feind verlor dabei sieben Panzer. An verschiedenen weiteren Stellen der Front, die noch vor kurzer Zeit Brennpunkte feindlicher Angriffe und Durchbruchversuche waren, legte sich der Feind größte Zurückhaltung an.

In den Nordkarpaten unternahmen die Bolschewiken zahlreiche Erkundungsvorstöße. Deutsche und ungarische Trup-

pen wiesen sie blutig ab. In den Ostkarpaten führte der Feind mit stärkeren Kräften an mehreren Stellen Angriffe gegen Polstruppen. Unsere Gebirgsjäger schlugen ihn in harten Kämpfen zurück.

Kroatien treu an der Seite Deutschlands

Erklärung des neuen kroatischen Kriegsministers

Die Agram, 2. Sept. Der neue Kriegsminister Vizeadmiral Steinzel äußerte über seine Berufung auf diesen verantwortlichen Posten zu einem kroatischen Pressevertreter, daß seine Ernennung vom Vojak mit den Gedanken begleitet worden sei, die Zusammenfassung aller Kräfte zur Weiterführung des begonnenen Kampfes in würdevollster Weise erfüllt zu sehen. Kroatien, so sagte er, habe mit Deutschland in guten Zeiten gelebt und werde auch in schweren Zeiten treu an seiner Seite ausharren. In der dringenden Zeit gewährten sich nur unabhängige und feste Charaktere, die den begonnenen geraden Weg fortsetzten. Kroatien glaube an den Sieg der ihm verbündeten deutschen Waffen.

Befreier-Brutalität

Es ist den Anglo-Amerikanern offenbar darum zu tun, die Bolschewiken an Barbarei und Schändung der Kultur noch zu übertreffen. Nachdem die Italiener vor den Trümmern zahlloser unerschlicher Bau- und Kunstdenkmäler stehen, erlebt nun auch das französische Volk, was es heißt, „befreit“ zu werden. Kein Zweifel: der Krieg geht nie über ein Land hinweg, ohne seine fürchterlichen Spuren zu hinterlassen. Es ist aber ein großer Unterschied, ob eine Stadt, in der die Kämpfe hin- und herwogen, im Zuge dieser Kampfhandlungen der Vernichtung anheimfällt oder ob sie aus verbrochenem Mutwillen, also ohne die geringste militärische Notwendigkeit, zerstört wird. Es ist typisch deutsch, daß in den Kampfjahren des Jahres 1940 mehr als eine französische Kathedrale von unseren Truppen vor der völligen Zerstörung bewahrt wurde; da wurden nach der Schlacht die Waffen beiseite gelegt und mit dem Feuerlöschgerät versäubert. Es ging um die allgemeine menschliche Aufgabe, die erhabenen Zeugen einer großen geschichtlichen Vergangenheit für die Gegenwart und für die kommende Generation zu retten. Rom und Florenz sind Städte in einem Land, das uns die Treue nicht gehalten hat; trotzdem zogen sich unsere Truppen kampfslos aus beiden Räumen zurück, um die zum Besten der ganzen Welt gehörenden historischen Werte vor der drohenden Gefahr der Vernichtung zu bewahren. Ueber diesen Tatbestand wird eine spätere Zeit ein Urteil fällen, das der ganzen Größe des deutschen Entschlusses gerecht wird. Zu der Zeit, als sich Deutschland als das kulturelle Gewissen des Abendlandes erwies, ließen sich anglo-amerikanische Judenblättern dahin vernehmen, daß es um den europäischen „Anschlußspartakulden“ nicht schade sei, und daß man im übrigen, wenn man Lust dazu habe, „Monte Cassino und andere Altstätten“ später funktionsfähig wieder aufbauen könne. Der gleiche Zynismus, der damals herhalten mußte, um die Empörung der stolzen Rassen zu verharmlosen, kommt auch jetzt wieder bei den Vernichtungsorgeln in Frankreich zum Durchbruch. In englischen und amerikanischen Zeitungen wird es als eine rühmeworthy Sache bezeichnet, daß die Invasorentrupps beispielsweise bei der Stadt Rouen — in der die Briten einst die Jungfrau von Orleans auf dem Scheiterhaufen verbrannten — nicht weniger als acht

Die Kämpfe in Italien

Die Feindkräfte in der Westfront hat der Feind seine Kräfte in den letzten Tagen so umgruppiert, daß etwa die Hälfte die Westfront zwischen den nördlich vor ihr liegenden britisch-kanadischen Verbänden und den weiter südlich gegen die Maas operierenden nordamerikanischen Kräften bildet. Zwischen Rünne und Diep stehen etwa 20 britisch-kanadische Divisionen im Angriff. Mehrere dieser Divisionen sind zum Stöß gegen Le Harve angelegt.

Die Feindkräfte in der Westfront hat der Feind seine Kräfte in den letzten Tagen so umgruppiert, daß etwa die Hälfte die Westfront zwischen den nördlich vor ihr liegenden britisch-kanadischen Verbänden und den weiter südlich gegen die Maas operierenden nordamerikanischen Kräften bildet. Zwischen Rünne und Diep stehen etwa 20 britisch-kanadische Divisionen im Angriff. Mehrere dieser Divisionen sind zum Stöß gegen Le Harve angelegt.

Die Feindkräfte in der Westfront hat der Feind seine Kräfte in den letzten Tagen so umgruppiert, daß etwa die Hälfte die Westfront zwischen den nördlich vor ihr liegenden britisch-kanadischen Verbänden und den weiter südlich gegen die Maas operierenden nordamerikanischen Kräften bildet. Zwischen Rünne und Diep stehen etwa 20 britisch-kanadische Divisionen im Angriff. Mehrere dieser Divisionen sind zum Stöß gegen Le Harve angelegt.

General Meindl erhielt das Eichenlaub

Die Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Fallschirmtruppen Eugen Meindl aus Donauwörth, Kommandierender General eines Fallschirmjägerkorps, als 504. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Selbstmordregierung in Bulgarien

Die Sofia, 2. Sept. Die Regierung Bogdanoff, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, Bulgarien in den Zustand der Neutralität zurückzuführen, sah sich in ihren Bemühungen gescheitert und ist zurückgetreten. Sie wurde durch eine Regierung Murawiew ersetzt. Die neue Regierung stellt ein deutliches Abrücken nach links dar und hat bisher kein neues Programm aufstellen können, das für Bulgarien die erstrebte Neutralität, Selbständigkeit und Unabhängigkeit sichert. Im bulgarischen Volk, vor allem in der Armee, herrscht über diese Entwicklung größte Beunruhigung.

Rundfunkansprache des ungarischen Ministerpräsidenten

Die Budapest, 2. Sept. Der neue ungarische Ministerpräsident Generaloberst Lakatos hielt eine Rundfunkansprache, in der er der ungarischen Öffentlichkeit eine kurze Erklärung abgab. Er erinnerte zunächst an die anfänglich des ersten Ministerpräsidenten unternommenen drei Punkte seines Programms, nämlich: Fortsetzung des Krieges zur Grenzverteidigung, Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung und Steigerung der Produktion. Es werde alles geschehen, so stellte der Ministerpräsident fest, um die Grenzen zu verteidigen. Dabei werde sich Ungarn auf die deutsche Hilfe stützen können. Er wolle jeden Kleinmissetäter bestrafen und werde in Zukunft energisch gegen das verätherische Treiben der Gerüchtemacher vorgehen. Die Zeit sei gekommen, wo die Ungarn alles in ihren Kräften Stehende für sich tun müßten. Jeder anhängige Ungar müsse von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß es um sein oder Nichtsein gehe. Die inneren Unruhestifter werde er als Verräter behandeln. Im Interesse der wirtschaftlichen Produktion werde alles geschehen. In diesem Sinne rufe er jeden Ungarn auf, in dieser großen schwierigen Lage mit all seinen Kräften auf dem Lande zu helfen.

kulturhistorisch bedeutsame „Blöße“ vernichtet haben. Das liegt auf der gleichen Linie wie die rücksichtslose Bombardierung militärisch bedeutungsloser kleiner Dörfer und deutlich mit dem roten Kreuz gekennzeichneten Lazarett und Verwundetentransporte. Angesichts der Niederbrennung ganzer französischer Landschaften meldet sich auch jetzt wieder die Plünderertruppe und malt mit Scham die Profite aus, die der amerikanischen Kollaborationsindustrie, Zweigstelle Frankreich, winken. Drückender kann die auf Vernichtung und Ausbeutung ausgehende jüdische Verbrennung nicht gekennzeichnet werden.

Neuer Hilfschrei des polnischen Exilpremier

Dringender Appell an Stalin, Churchill und Roosevelt zur Hilfe für Warschau

Die Londoner Exilpremier des polnischen Exilpremier, die die Londoner Exilpremier von ihren englischen und amerikanischen Freunden erhalten, gibt Mikolajczyk es nicht auf, weiter schreie Hilferufe an Stalin, Churchill und Roosevelt zu richten. Der polnische Exilpremier appelliert über den Londoner Rundfunk in aller Öffentlichkeit an die drei Regierungschefs und rief ihnen zu: „Warschau wartet, der gesamte polnische Nation wartet! Tun Sie alles in Ihrer Macht Stehende, um die Mittel für den weiteren Kampf zu liefern und um die Stadt und ihre Bevölkerung, die auf den mit Blut getränkten Ruinen kämpft, zu befreien.“

Auch dieser Hilfschrei wird bei den „drei Großen“ auf taube Ohren treffen wie schon alle früheren. Churchill und Roosevelt denken heute weniger denn je daran, sich für Polen zu engagieren und etwa beim Kreml anzuklopfen, und Stalin wird seine bisherige Politik gegenüber Polen sicher nicht ändern. Nachdem er die Warschauer Untergrundbewegung aufgespalzt hat, ist es ihm nur recht, wenn sie sich so bald und so gründlich wie möglich verblutet. Das entspricht ihm ein Katzen.

40 Millionen Jüden krank. Der Präsident des Gewerkschaftsfongresses in der indischen Provinz Bengalen gab „Daily Telegraph“ vom 23. August zufolge bekannt, daß in den ländlichen Bezirken Bengalens 40 Millionen an irgendeiner ansteckenden Krankheit litten. Mehr als 20 Millionen seien malarialant-



Der Kampf mit den Warschauer Rebellen

Jedes größere Haus eine Festung — Deutscher Kampf nur gegen Banditen

Von Kriegsbericht Otto Jottmann

2. Sept. (FR.) Der Aufruhr von Warschau, der zermerschtes Elend über Tausende von polnischen Familien in der ehemaligen polnischen Hauptstadt brachte, wird von Tag zu Tag auf kleinere Herde beschränkt. Die Rebellen erleiden schwere Verluste. Sie verteidigen die Ruinenfelder ihrer letzten Schutzwinke mit der Verbissenheit von Todgeweihten, die hinaus das Leben und die Heimat ihrer Volksgenossen auf Spiel setzen und sich von den deutschen Truppen blutig zusammenschlagen werden.

Dieser Kampf um Warschau wird vom Wehrmachtskommandanten der Stadt geleitet. Anmitten der brennenden Straßen, umgeben von den Anführern, hat er seine Verbände angeordnet und die Straßenkämpfe geleitet. Noch immer dringt das Rauschen der Maschinengewehre, Rufen der Detonationen, das Geschrei von Gewehrschüssen über den großen Platz, an dem in einem der anliegenden Häuserblocks der Wehrmachtskommandant von Warschau seinen Stützpunkt bezogen hat. Die Stadt ist hinfällig wieder geöffnet und der Verkehr nach Prag über die neuen Weichselbrücken freigegeben.

Seit langer Zeit ist dieser Zustand von jenen Kräften systematisch vorbereitet worden, die sich unter dem Tarnnamen „Neue polnische Armee“ verbergen. In dieser „Neuen polnischen Armee“ haben die Rebellenführer einen nicht geringen Teil der polnischen Jugend einzufangen gewußt. Sie bildeten einen verhältnismäßig kleinen Kern, der jedoch stark organisiert und sehr gut ausgebildet war, und mußte auch gegenüber der polnischen Bevölkerung die völlige Geheimhaltung zu wahren. Gruppen und Jäger dieser Führer in Stärke von 5 bis 20 Mann wurden in Privatwohnungen kaserniert.

Nach außen schien das Stadtbild von Tugendbild des Aufstandes völlig unangetastet. Dem unbefangenen Besucher bot sich das Bild ungetrübten Friedens. Nur der gefühlvolle Beobachter, dessen Augen scharfer zu sehen gewohnt waren, erkannte, daß der Kaffahverkehr in diesen Tagen härter war als gewöhnlich, daß in den Droschken viele Personen fuhren, die sonst nicht zu sehen pflegten, und daß sich an den Straßenrändern mehr als sonst lebhaft diskutierende Gruppen bildeten.

Ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder

Der Aufstand brach in ganz Warschau zu gleicher Zeit los. Eine Stunde vorher drangen Gruppen der Aufreiter in Privathäuser ein, sprengten die Zivillisten ein und besetzten Fenster und Bodenlöcher, von denen sie Wehrmacht- und Polizeikräfte unter Feuer nehmen konnten. Von diesen lange vorher bestimmten Häusern gaben sie schlagartig Feuerlöscher für ihre Sturmgruppen und regelten mit Speerfeuer ihre eigenen Bestände ohne die geringste Rücksicht auf die Zivilbevölkerung ab. Sie achteten dabei nicht einmal das Leben von Kranken, Müttern und Kindern, die ohnungslos dort wohnten. Die wichtigsten Schutzstellungen waren mit ausgebrochenen Scharfschüssen besetzt, die mit Jellertrohren ausgerüstet waren. So gelang es, den Standort Warschau zu blockieren, einzelne Wachen zu überwältigen und zu entwaffnen. Jedes größere Haus bildete eine Festung, der nur schwer beizukommen war. Ein Scharfschütze, der durch zwei Zimmer hindurchschleudert oder durch ein kleines Mauerloch schießt, ist eben schlecht zu fassen.

Die Kerntruppen wurden durch weitere Bandentruppen, zum Teil Bolschewisten, vermehrt, die in Geheimnissen erjagt waren. Sie wurden jedoch erst aufgegeben, als der Aufstand bereits ausgebrochen war, da sie über den Zeitpunkt des Vorkommens nicht eingeweiht waren. Sie trüben erst am zweiten Tage den Kerntruppen zu, die sie dann jedoch beträchtlich vermehrten.

In den Vorstädten waren die Vorbereitungen entweder nicht so gut getroffen, oder die Jungensbanden waren nicht rechtzeitig zu Stelle. Als die Aufreiter sich hier in den Besitz von Straßen und Plätzen legen wollten, wurden sie zusammengeschossen. So wurde Prag, die große Vorstadt am Ufer der Weichsel, alsbald besetzt, während sich in der Stadtmitte die heftigsten Kämpfe entwickelten.

Bevölkerung hilft deutschen Soldaten

Die ersten Maßnahmen des Wehrmachtskommandanten von Warschau machten bereits einen grundlegenden Unterschied zwischen kämpfenden Aufständischen und der unbetätigten Zivilbevölkerung, denn nach einwandfreien Feststellungen ist die Bevölkerung von Warschau zu über 90 Prozent von diesem Aufstand überfallen worden und lehnt ihn ab. Auch die Geistesfreiheit

hat ihm die Billigung versagt. Alle Einsichtigen sind sich hierüber, daß mit einem Einzug der Bolschewisten in Warschau zwangsläufig eine furchtbare Heimtückung folgen würde, Das geht aus allen Gesprächen und Unterredungen immer wieder hervor.

Beweise für völlige Unkenntnis der Lage gaben uns Tausende von Zivilisten. In einem Falle wurden neun Flaksoldaten, die von 200 Banditen gefangen genommen worden waren, von einem Polen befreit und zu unseren kämpfenden Verbänden zurückgeführt.

Frauen und Kinder von Deutschen in Sicherheit gebracht

Die deutsche Wehrmacht hätte die Zivilbevölkerung in den Kellern und Häusern der Kampfbezirke lassen können, so daß die Lebensmittel knapp geworden wären. Die deutsche Wehrmacht hätte ferner die gesamte Wasserzufuhr absperrt können, so daß durch die dann ausgebrochenen Leiden der Zivilbevölkerung ein unmittelbarer Druck auf die Banditen ausgeübt worden wäre. Diese Mittel fanden der Führung der deutschen Verbände in Warschau zur Verfügung. Sie hat jedoch keinen Gebrauch davon gemacht. Warschauer Bevölkerung steht unter dem Schutz unseres Reiches und unserer Wehrmacht. Wir haben die Bevölkerung durch die Kampfzonen hindurchgeschleust. Wir haben Frauen und Kinder aus den Kellern der brennenden Häuser, teilweise unter eigener Lebensgefahr, herausgeholt und in Sicherheit gebracht. Wir haben Kranken und Siechen die Möglichkeit gegeben, bestehende Krankenhäuser und provisorische Sanitätsstellen aufzusuchen und dort zu verweilen. Wir haben daneben nicht nur Medikamente, sondern auch Lebensmittel zur Verfügung gestellt, um die Versorgung der Kranken zu sichern. Den Erzbischof von Warschau, der sich in einer von Banditen überfallenen Gegend aufhielt, brachten wir mit einem Panzerpflanzwagen aus dem gefährdeten Bereich heraus und gaben ihm Gelegenheit, das Elend von Warschau, das die Aufreiter leichtfertig herausbeschworen hatten, mit anzusehen und die Maßnahmen der deutschen Behörden kennenzulernen, die, obwohl sie selbst eingeschlossen waren, alles taten, was überhaupt nur in ihren Kräften stand, um der Zivilbevölkerung die furchtbare Lage zu erleichtern. In einem Sammellager in Proslow, vor den Toren von Warschau, konnte der Erzbischof dann zu seiner

Bemerkung sprechen. Die Warschauer Kulturdenkmäler und die Bibliotheken wurden auch während der erbitterten Kämpfe möglichst geschützt.

Die Drahtzieher des Aufstandes

Die von der deutschen Wehrmacht aus humanitären Gründen eingeleitete Evakuierung der Zivilbevölkerung wurde von den Banditen mit allen Mitteln verhindert. Die Zivilisten wurden von ihnen zum Barrikadenbau gezwungen, zu Kurierdiensten und zur Verletzung der Banditen mit Lebensmitteln und Munition zwangsweise herangezogen. Frauen und Kinder waren durch sie den Kriegswirren in der Stadt, den Schreden der Großfeuer und des Hungers völlig schutzlos ausgeliefert.

Neber die Hintergründe und die Drahtzieher des sinnlosen Aufstandes von Warschau ist einwandfrei folgend festgestellt: Die Art der Kampfführung der Warschauer Aufständischen läßt die Ausbildung unter ganz neuzeitlichen Gesichtspunkten erkennen, wie sie nur aus der Moskauer Schule hervorgehen kann. Bestimmte Taktiken und Einsatzmethoden sind nicht aus der Erfahrung von Soldaten hervorgegangen, sondern aus jenen Hirnen entsprungen, die alle Möglichkeiten des Straßenkampfes erklündet und erprobt haben. Die Art der Kampfführung der Warschauer Aufreiter ist ein Beweis, daß Moskau seine Hand entscheidend im Spiele hatte.

Als unsere Waffen den Rebellen maßenhaft Verluste zufügen begannen, als wir ein Verwirrungsnetz nach dem anderen ausräumten, ließ sich auf die Warschauer Hilfsschreie nun endlich auch London herbei, durch Flugzeuge Veranoanbomben mit Waffen, Munition und Lebensmitteln abzuwerfen. Diese fielen jedoch zum allergeringsten Teil den Aufständischen in die Hände, sondern kamen zum Teil unseren eigenen Truppen zugute. Die Briten hatten bei diesen Luftangriffen schwere Verluste. In einem Falle wurden 70 v. H. der eingesetzten Flugzeuge abgeschossen.

Noch immer toben Kämpfe in der fast völlig zerstörten Stadt. Barrikaden werden gesprengt, Schlachtlagenungen, Panzer, Sturmgeschütze, Panzerzüge, Artillerie, Granatwerfer schießen die noch verbliebenen Bastionen der Banditen zum Einsturz, die dann von unseren Grenadiern mit Flammenwerfern bis zum letzten Widerstandsende ausgeräubert werden. Vergebens versuchen Moskau und London, sich nach dem Scheitern des Aufstandes von der Warschauer Zivilbevölkerung reinzuwaschen. Sie sind es gewesen, die die Aufreiter ausgebildet und unterrichtet, sie mit Waffen und Munition versorgt und sie zu dem Verbrechen an Warschau antrieben, das eins der dunkelsten Kapitel dieses Krieges bildet und das polnische Volk keiner einst blühenden Hauptstadt beraubt hat.

Neues vom Tage

Wachtposten schießt auf Giraud

Der General schwer verletzt

2. Sept. General Giraud, der frühere Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Nordafrika, wurde, wie der Korrespondent des „News Chronicle“ aus Algier nach London telegraphisch, vor wenigen Tagen durch Attentat schwer verletzt. Der Anschlag auf Giraud wurde in Mostaganem, 80 Kilometer nördlich Oran, wo er seit seiner Pensionierung lebt, ausgeführt.

Der Korrespondent berichtet, daß ein Senegaleser, der zu der Wache vor der Villa Girauds gehörte, auf Giraud feuerte, als dieser nach Hause kam. Eine Kugel ging durch beide Wangen Girauds und schlug ihm einige Zähne aus. Der Anschlag soll angeblich, so behauptet wenigstens der Korrespondent, keinen politischen Hintergrund haben. Der Posten sei offensichtlich betrunken gewesen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Schütze, der den Schuß auf Giraud abgegeben hat, im Auftrag der Vauillisten gehandelt hat. De Gaulle hat Girauds antisowjetische und antikommunistische Linie immer als Störung einer bolschewistischenrenndlichen Politik empfunden, und es war zu erwarten, daß sich de Gaulle seines lästigen Widersachers und Wagners entledigen würde, sobald er sich dazu hatf genug fühlte.

Sowjetwisten verschleppen 1,4 Millionen rumänische Arbeiter

2. Sept. Budapest, 3. Sept. Das ungarische Nachrichtenbüro MTD meldet aus Istanbul: Dießige sowjetische Kreise beschäftigen die aus Rumänien kommenden Informationen, nach welchen die Sowjetwisten damit begonnen haben, den ersten Teil der in die Sowjetunion zu schaffenden 1.400.000 rumänische Arbeiter zu sammeln. Die Verschleppung dieser 1,4 Millionen Ru-

manen nach Sibirien ist eine Folge des Betrags des „Königs“ Michael an seinen Volk. Sein neuer Minister, der seitdem bekannte Manu, gab inzwischen laut Reuters in einer Erklärung zu, daß noch weitere schwere Opfer den Bolschewisten gebracht werden müssen. Er sagte: „Wir verbergen nicht, daß der uns auferlegte Waffenstillstand große Opfer von uns fordert und in unseren Herzen schmerzende Wunden hinterläßt.“

Der englisch-amerikanische Krieg um Indien

Galtijaz versucht zu vermitteln

2. Sept. Washington, 1. Sept. Der Krieg zwischen London und Washington um den Sonderbestimmter Kooledels in Indien, Philippinen, wegen seiner Kritik an der britischen Indienspolitik geht immer weitere Kreise. Der republikanische Abgeordnete Johnson hat im USA-Repräsentantenhaus die Entschleunigung eingebracht, daß Philipps nicht, wie London es fordert, zurückgerufen wird, ferner soll der britische Gesandte für Indien in Washington, falls er weiter versuchen sollte, die öffentliche Meinung im Fall Philipps zu beeinflussen als „Person non grata“ bei der USA-Regierung erklärt werden.

In der Entschleunigung wird wiederum festgestellt, daß Indien ein äußerst wichtiger Stützpunkt der USA-Operationen gegen Japan sei. Da aber Großbritannien nur eine untergeordnete Rolle beim Kriege gegen Japan spielen werde, sei es richtig für die USA, sich die Unterstützung Indiens zu sichern.

Jedenfalls bemüht sich der englische Botschafter in Washington, Galtijaz, darum, die leidige Affäre Philipps aus der Welt zu schaffen. Er bestritt, daß die USA-Regierung London habe wissen lassen, daß Philipps als Person non grata angesehen und seine Rückberufung gefordert werde.

Der Treue anvertraut

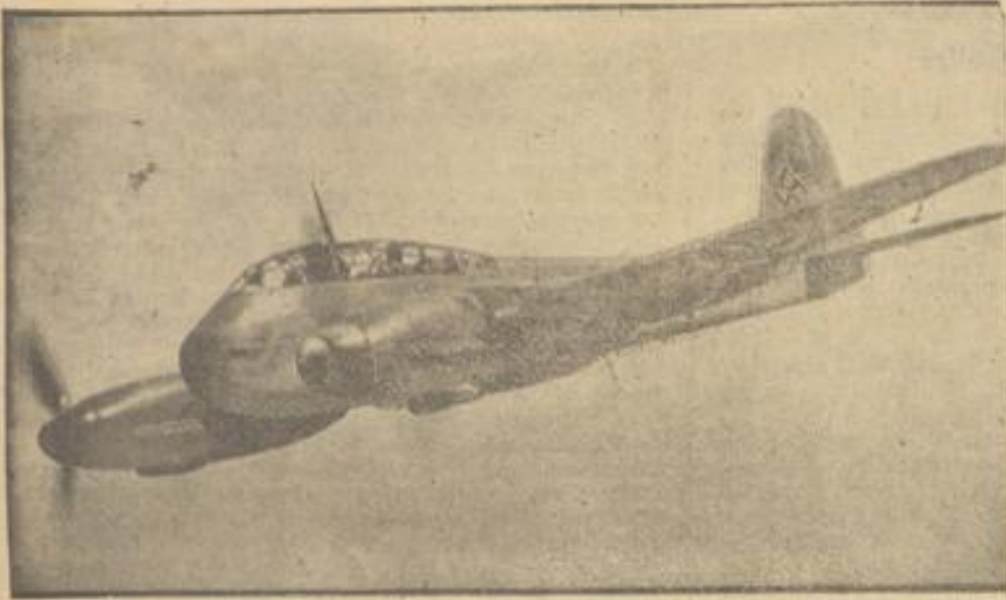
Roman von Sigelind von Platen

Verleger: Reclam-Verlag, Königsberg (i. Pr.)

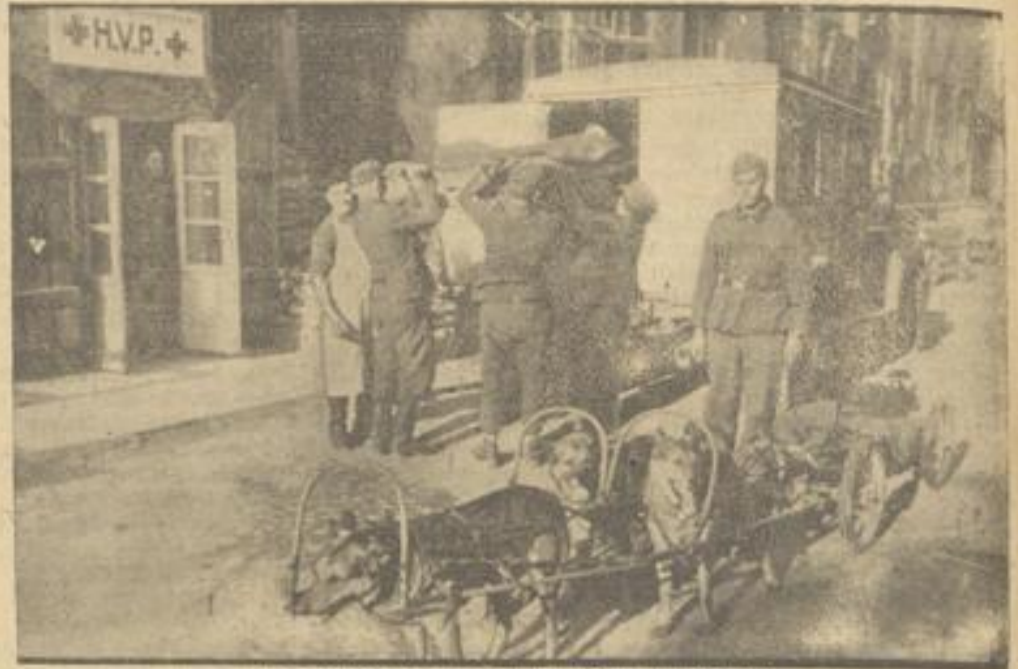
13) „Na, Oma, wenn wir uns anstrengen, dann kriegen wir die Kartoffeln bis zum Dunkelwerden noch raus.“
Und Gustav arbeitet, daß ihm der Schweiß auf der Stirn perlt, und das alte Mütterchen weit hinter ihm zurückbleibt.
Als er die letzte Kartoffelbülbe aus der Erde gezogen hat, steht er strahlend zu der alten Frau hinüber.
„Primal Geschafft!“
Sie streckt ihm ihre harte, braune Erdbreithand hin.
„Sie sind ein guter Mensch. Der liebe Gott möge es Ihnen lohnen und Sie belohnen.“
Ganz wunderbar feierlich wird es Gustav zumute.
„Das hätte Mutter auch sagen können“, wußt er denken.
Aber dann fallen ihm keine Pflichten mehr ein.
„Oma, haben Sie ein Pferd? Dann könnte ich doch die Kartoffeln gleich nach Hause fahren.“
„Ein Pferd nicht. Aber zwei Kühe, die ziehen auch.“
„Dann wollen wir sie mal gleich holen.“
Gustav bindet die Sackbürde ab und klopft sich den Sand von der Montur.
Sie nicht eifrig.
„Ja, jetzt gehen wir nach Hause. Aber da trinken wir erst mal Kaffee. Ich habe mir gestern gerade einen kleinen Kuchen gebacken, als hätte ich gehopt, daß noch ein Soldat zum Sonntag mich besuchen kommt.“
Gustav merkt bei den verdorbenen Worten plötzlich, daß sein Magen knurrt. Er hat es vorhin im Eifer des Gelechts gar nicht verspürt.
Dann sitzen sie in der kleinen, pießlauberen Küche und trinken Kaffee, mozu der Gustav unzählige Kuchenstücke verdrückt, die sie ihm immer wieder hinschiebt. Dabei schwören sie von der Landwirtschaft, vom Krieg und vom Wäldchen, der nun schon fast ein Jahr nicht auf Urlaub war. Bis Gustav hinausquadt und erschrocken aufspringt.
„Oh, es wird schon ganz dunkel. Jetzt will ich aber schnell erst die Kartoffeln holen!“
Es wird auch höchste Zeit, den die Wolkten haben sich wieder zusammengehoben und bringen eine trübe Dämmerung über das Land. Aber es knappt noch alles, und beim Abladen auf dem Hof hält das alte Mütterchen vorjorglich eine Stalkarne, deren Modernes Petroleumlicht gerade zum Finden der Kellerluke ausreicht.

Dann ist auch diese Arbeit getan. Der Bekreite springt vom Wagen und strängt die Kühe ab.
„Wenn Sie mir einen Eimer geben. Oma, dann kann ich gleich nach melken.“
„Na, wenn's Ihnen Spaß macht. Aber dann ist wirklich Peterabend. Sie müssen doch auch noch Abendrot essen.“
Und während er im Stall ist schlägt sie wehe Eier in die Pfanne, in der vorher der teigewürfelte Speck schon braun gebrüht ist, und halt ihre letzte Portion vom vorigen Schickchen aus dem Ofenloch.
„Denn der Junge muß doch wenigstens einen kleinen Döner für seine Kühe haben“, verteidigt sie sich selbst wegen ihrer Verschwendung.
Und der Bekreite Bauer lohnt es ihr mit seinem strahlendsten Gesicht und einem schier unerlöschlichen Appetit.
Es stürmt, mit Regen vermischt, die ganze kommende Woche hindurch. Viel Laub weht von den Bäumen, und die Vögel und Kastanien prasseln so laut auf Dach, daß Mutter Hellberg mehmals in der Nacht davon aufwacht. Aber vielleicht sind die Kastanien auch gar nicht schuld daran, denn welche Mutter kann in diesen Sturm Nächten ruhig schlafen, wenn sie ihren Sohn da draußen weiß auf dem brüllenden Ozean. Dazu kommt, daß wochenlang keine Post mehr von Manfred kam, und wenn sich beide Frauen gegenseitig auch immer wieder sagen, daß dies bei einer ausgebreiteten Feindschaft ja immer so war, so heißt doch Mutter Tag für Tag im stillen, ob nicht vielleicht einmal ein Boot angelauten sei, oder ein heimfahrendes Schiff Post übernommen hat. Aber Tag für Tag, Woche für Woche vergeht ohne das Nachrich von Manfred kommt. Und in den schalllosen Sturm Nächten verzeht sich heimlich ein Mutterherz in Sehnsucht und Bangen.
Aber auch diese pechschwarzen Nächte haben ein Ende — diese Nächte, in denen das wilde Meer durch die Lüfte rast, und die heidnischen Alten sagten, daß die Götter umgeben, die die Menschen schreden und ängstigen wollen.
Eines Morgens hat sich der Sturm gelegt, und aus Dunst und Nebel hebt sich hegreich die Sonne. Und noch einmal schüttet der Herbst das ganze Füllhorn seiner Schönheit über das deutsche Land. In den Nächten reist es zwar ein wenig, und Mutter leuchtende Dohlenrobben hängen traurig die Blüten. Aber manch härtere Blütenhorle hält noch stand, und der Wald bekommt erst jetzt sein schönstes Gemond.
Es ist Mittag, und Erdmütze kommt mit rathen Schritten vom Felde heim, wo sie wie täglich nach dem Fortschritt der Arbeit gesehen hat. Seit das Gut noch einmal Weide abgeben mußte, kann sie sich den früheren Luxus des Reitens nicht mehr leisten. Aber es geht auch so, und die meisten Gänge machen ihr Freude. Sie hat die dicke Flauschjade, die sie in der Morgenkühe angezogen hatte, über den Arm genommen, denn die Sonne meint es natürlich sommerlich gut. Und ihre Augen sehen froh in all die Hortsprache ringsum. Unwillkürlich muß sie an Lorenz Kerner denken, der all diese Schönheit mit noch ganz anderen Augen betrachten würde als sie. Naß sie nicht oft an ihn denken, auf ihren weiten Gängen, und manchmal ist es ihr, als müßte ihm etwas besonders Schönes zeigen. Aber sie denkt nicht weiter darüber nach, dazu hat sie auch gar keine Zeit. Denn in diesen schönen Herbsttagen, die täglich ein Ende haben können, gibt es in der Landwirtschaft viel zu tun. Da müssen alle Arbeitsträfte auf verteilt sein, damit es nirgends Lasterhalt gibt und Verfall. Kartoffeln die geerntet werden sollen, müssen sortiert werden, die Kuten sind auch noch nicht alle aus der Erde, und die ewigen Föhreihen um Baumaterial wegen des einachtrigen Stallgebells lassen dauernd Werde und Reischen zufallen, die legt auf dem Felde so dringend nötig wären. Denn Vater schreibt, daß der letzte Regen unbedingt gedreht werden muß, dann er sich vor Eintritt des Frostes noch genügend verhoft, weil er sonst im nächsten Jahre keine gute Ernte bringt. Da schwirrt Erdmütze offensichtlich der Kopf, damit sie auch alles richtig macht und anordnet, daß Vater mit seinem Inspektor zufrieden ist. Und sie beilichtigt ihm am Sonntag einen langen und ausführlichen Brief über alle Wirtschaftsanordnungen zu schreiben.
Als sie in die Diele tritt, begegnet ihr gerade Mutter.
„Hi, Volt da, Mutter?“
Das ist jeden Mittag die erste und schließlich auch wichtigste Frage.
Mutter nickt und framt in ihrem Schlafrockchen.
„Ja, mein Deern, Vater hat geschrieben. Der Brief ist hauptsächlich mir dich, eine ganze Reihe Wirtschaftsanordnungen steht drin. Und dann ist hier noch eine Karte von Herrn Breiner. Er schreibt, der Transport habe sich bis nächste Woche verzögert, und ob er Sonnabend-Sonntag noch mal herkommen könnte.“
Erdmütze spürt, wie eine heiße Freude sie durchflutet. Gleichzeitig merkt sie aber auch, daß eine kleine Kühe ihr in die Wangen und bis hinauf zu den Schläfen steht. Da drückt sie sich über ihre eigene Lorbett, und sie greilt stolz nach Vaters Brief und zieht ihn aus dem Umschlag.
Dabei meint sie gleichmütlich: „Hi ja, nett, wenn Breiner noch mal kommt.“
Mutter nickt eifrig.
„Ja, das finde ich auch. Er war mir von Anfang an so sehr sympathisch. Ich werde ihm nachher gleich eine Antwort schreiben, wenn der Trecker heute nachmittag die Kartoffeln zur Bahn fährt kann die Karte mitgenommen werden. Sonst bekommt er sie am möglich nicht mehr rechtzeitig.“ (Fortsetzung folgt)

leiten. Aber es geht auch so, und die meisten Gänge machen ihr Freude. Sie hat die dicke Flauschjade, die sie in der Morgenkühe angezogen hatte, über den Arm genommen, denn die Sonne meint es natürlich sommerlich gut. Und ihre Augen sehen froh in all die Hortsprache ringsum. Unwillkürlich muß sie an Lorenz Kerner denken, der all diese Schönheit mit noch ganz anderen Augen betrachten würde als sie. Naß sie nicht oft an ihn denken, auf ihren weiten Gängen, und manchmal ist es ihr, als müßte ihm etwas besonders Schönes zeigen. Aber sie denkt nicht weiter darüber nach, dazu hat sie auch gar keine Zeit. Denn in diesen schönen Herbsttagen, die täglich ein Ende haben können, gibt es in der Landwirtschaft viel zu tun. Da müssen alle Arbeitsträfte auf verteilt sein, damit es nirgends Lasterhalt gibt und Verfall. Kartoffeln die geerntet werden sollen, müssen sortiert werden, die Kuten sind auch noch nicht alle aus der Erde, und die ewigen Föhreihen um Baumaterial wegen des einachtrigen Stallgebells lassen dauernd Werde und Reischen zufallen, die legt auf dem Felde so dringend nötig wären. Denn Vater schreibt, daß der letzte Regen unbedingt gedreht werden muß, dann er sich vor Eintritt des Frostes noch genügend verhoft, weil er sonst im nächsten Jahre keine gute Ernte bringt. Da schwirrt Erdmütze offensichtlich der Kopf, damit sie auch alles richtig macht und anordnet, daß Vater mit seinem Inspektor zufrieden ist. Und sie beilichtigt ihm am Sonntag einen langen und ausführlichen Brief über alle Wirtschaftsanordnungen zu schreiben.
Als sie in die Diele tritt, begegnet ihr gerade Mutter.
„Hi, Volt da, Mutter?“
Das ist jeden Mittag die erste und schließlich auch wichtigste Frage.
Mutter nickt und framt in ihrem Schlafrockchen.
„Ja, mein Deern, Vater hat geschrieben. Der Brief ist hauptsächlich mir dich, eine ganze Reihe Wirtschaftsanordnungen steht drin. Und dann ist hier noch eine Karte von Herrn Breiner. Er schreibt, der Transport habe sich bis nächste Woche verzögert, und ob er Sonnabend-Sonntag noch mal herkommen könnte.“
Erdmütze spürt, wie eine heiße Freude sie durchflutet. Gleichzeitig merkt sie aber auch, daß eine kleine Kühe ihr in die Wangen und bis hinauf zu den Schläfen steht. Da drückt sie sich über ihre eigene Lorbett, und sie greilt stolz nach Vaters Brief und zieht ihn aus dem Umschlag.
Dabei meint sie gleichmütlich: „Hi ja, nett, wenn Breiner noch mal kommt.“
Mutter nickt eifrig.
„Ja, das finde ich auch. Er war mir von Anfang an so sehr sympathisch. Ich werde ihm nachher gleich eine Antwort schreiben, wenn der Trecker heute nachmittag die Kartoffeln zur Bahn fährt kann die Karte mitgenommen werden. Sonst bekommt er sie am möglich nicht mehr rechtzeitig.“ (Fortsetzung folgt)



Neues deutsches Flugzeugmuster. Bei den Kämpfen an allen Fronten hat sich in der letzten Zeit ein neues Mehrzweck-Flugzeug, die Me 210, hervorragend bewährt. Mit dieser Maschine wurde der deutschen Luftwaffe ein neues schlagkräftiges Kampfmittel geschaffen. — Eine Me 210 auf einem Aufklärungsflug. Die große Schnelligkeit und die starke Bewaffnung geben Gewähr für erfolgreiche Durchführung der Aufträge auch unter schwierigsten Bedingungen. (Foto: Presse-Hoffmann, M.)



Das Hundegeräth hat sich wieder gut bewährt. Schnell und sicher brachte es den Verwundeten zum Hauptverbandplatz, wo er ebenso schnell operiert werden konnte. Mit einem Sanitätskraftwagen wird er nun zum Lazarett geschafft, der ihn in das nächste Lazarett überführt. (Fot. Aufnahme: H. Kriegsberichtler Trudi, P. B. 3, M.)

Aus Stadt und Land

Freitag, den 4. September 1944

Heute wird verdonnert von 21.00 bis 8.15 Uhr
Mondaufgang 20.53 Uhr, Monduntergang 8.01 Uhr.

Wochenplan der Hitlerjugend

Sammelfahrt 2.401 Nachr. Am Dienstag, den 5. 9. tritt die Gefolgschaft um 20 Uhr an der Turnhalle an. Sport mitbringen. F. v. D.; Sportwart.
Am Mittwoch tritt die Schar III (Leberberg) um 20.30 Uhr an ihrem Heim an. F. v. D.; Scharf. Schlegel.
Am Donnerstag, den 7. 9. tritt die Gefolgschaft um 20 Uhr zur Ausbildung am HJ-Heim an.
DDM-Gruppe 3/401. Die ganze Gruppe tritt am Dienstag und am Freitag, jeweils um 20 Uhr zum Training für die Herbstsportwettkämpfe an der Turnhalle an. Sämtliche Verlaubungen und Entschuldigungen sind auszuweisen; wer nicht erscheint, wird unabsichtlich dem Bann gemeldet.
DDM-Werk Gr. 3/401. Mittwoch 20.15 Uhr Nähen.

Warum duften die Blüten nicht?

Die Blüten, die in den Spätsommerwochen in fast unendlicher Farbenvielfalt und zahlreichen verschiedenen Arten blühen, gehören zu den Blumen, die fast keinen Duft ausströmen. Die großen, prächtigen Blütenkerne, nach denen sie ihren Namen trägt — „Aster“ ist ein griechisches Wort und bedeutet Stern — zeigen sehr verschiedene Formen. Die ganz kleinen sehen wie Köpfchen oder kleine Kometen aus, viele von den großen haben breite Blütenblätter, die sternförmig im Kranz stehen, andere sehr schmale, sodass sie wie eine feine Papierkrone wirken. Mehr als 200 Artenarten blühen auf der ganzen Welt, nur elf davon haben sich in Europa heimisch gemacht. Sie alle erfreuen uns in diesen Wochen durch ihre bunten, leuchtenden Farben, vom strahlenden Weiß und lichten Rosa bis zum Lavendelblau und zum tiefen Violett. Unwillkürlich denkt man sich über einen bunten Blütenkranz, in der Meinung, diese Blüten mit den glänzenden Farben müßten einen süßen Duft ausströmen — aber es geht von ihnen nur der feine Hauch aus, den jede lebendige grüne Pflanze ausstößt, von einem besonderen Duft ist nichts zu spüren.

Warum duften die Blüten nicht? Hier liegt eine der „Abwehrmethoden“ der Natur. Jede blühende Blume bedient sich ganz bestimmter Mittel, um die Insekten zur Befruchtung anzulocken. Bei manchen ist es der Duft, bei anderen die Farbe. Blumen, die ein sehr verborgenes, verdecktes Dasein führen, wie etwa das Veilchen oder das Nelken im Wald, verborgene Nistplätze, brauchen einen starken Duft um sich bemerkbar zu machen. Und das Witterungsvermögen der Insekten ist auf außerordentlich weite Entfernungen ganz hervorragend. Aber gerade die buntesten Blumen mit den grellen, fast leuchtenden Farben duften nicht. Der Klarstein des A. ist völlig geruchlos, und die Christanthemen und Asters sind es genau so. Sie haben es sozusagen nicht nötig. Sie blühen meist an Stellen, wo sie gesehen werden auf Gartendecken, der Klarstein am Wiesenrand oder an den Böschungen der Bahndämme. Unwiderlich lockt ihre leuchtende Farbe die Insekten an. Die Farbe ist ihr Anlockungsmitel, auf das hin die Insekten herbeieilen.

Kusack von Reife-Jügen

In Auswirkung der allgemeinen Urlaubsperre und des Wegfalls der Reisen auf Reichsleiterreise werden ab 4. September vorläufig ungefähr 60 Schnell- und Eilzüge ausfallen. Von dieser Einschränkung werden besonders folgende Strecken betroffen: Von Berlin nach Ostpreußen, Schlesien, Hamburg, München und dem Rheinland sowie vom Rheinland nach Hamburg.

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Verforgung mit Winterkartoffeln

Um die Verbraucher in die Lage zu versetzen, sich die Lieferung der Winterkartoffeln rechtzeitig beim Erzeuger oder Verteller zu sichern, wurden von den Kartenausgabestellen für die 69.—77. Ausgabepériode die malgrünen Kartoffelbezugsausweise ausgeben.

Bei einem Wochenjah von 2,5 kg ist die Einkellerungshöchstmenge auf 100 kg je Person festgesetzt worden. Kinder bis zu 3 Jahren erhalten die Hälfte dieser Mengen.

Beim Bezug der Einkellerungskartoffeln vom Erzeuger müssen die Verbraucher den Bezugsausweis bei der zuständigen Kartenausgabestelle gegen Einkellerungskarte umtauschen. Die Kartenausgabestelle ernennt jedoch sämtliche Wochenabschnitte in einem Block ab und bestatigt dies in dem vorgegebenen Zeckraum I und II des Stammabschnittes durch Abstempelung.

Beim Bezug der Einkellerungskartoffeln beim Ver-

mitteldeutschland und Wien, ferner von München nach Lindau und Tirol. Näheres ist aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen zu erfahren.

Denkmalgrüben. Es wurden ernannt: zum Oberregierungsrat der Regierungsrat Volmer im Innenministerium, im Kriegswirtschaftsdienst; zum Landrat in Böblingen der Regierungsrat Dr. Köhler im Württembergischen Innenministerium, im Kriegswirtschaftsdienst; zum Studienrat der Hauptlehrer Josef Buchmüller an der Lehrerbildungsanstalt Tübingen; zum Landgerichtsdirektor der Landgerichtsrat Dr. Alfred Hoffmeister bei dem Landgericht Hechingen, im Kriegswirtschaftsdienst und Teilnehmer des ersten Weltkrieges; zum Amtsgerichtsrat der Gerichtsassessor Wilhelm Hegemann, im Kriegswirtschaftsdienst zu Landgerichtsrat der Gerichtsassessoren Oskar Sailer und Dr. Hans-Joachim Weisheit, beide im Kriegswirtschaftsdienst; zum Ersten Staatsanwalt der Staatsanwaltschaft Hans Heintzmann bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart, nach im Kriegswirtschaftsdienst und war Teilnehmer des ersten Weltkrieges; zum Generat der Steueramtmann Kleebauer bei dem Finanzamt für Körperkassen in Stuttgart, Teilnehmer des ersten Weltkrieges. In den Ruhestand wurden auf Antrag verlegt: Rechtsrat Dr. Herbert Müller, Amtsarzt des Staatl. Gesundheitsamts Ravensburg, Professor Dr. Schmidt-Hieber bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart.

Ludwigsburg, (90 Jahre alt.) Der Geschichtsschreiber der Stadt Ludwigsburg und Ehrenbürger der Stadt, Professor Christian Bessner, konnte in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der aus Kirchheim a. N. stammt, bildete sich neben seiner Tätigkeit als Volkshullehrer her zum Reallehrer weiter. Nach verschiedenen Lehrstellen kam er 1881 an das Ludwigsburger Gymnasium, wo ihm 1912 der Professorentitel verliehen wurde. Neben seinem Beruf und in verhältnismäßig großer Ruhe nach seiner Zurücksetzung im Jahre 1923 hat sich Prof. Bessner mit bewundernswertem Fleiß und Erfolg als Geschichtsschreiber betätigt.

Kirchheim, Kr. Ulm. (Angesähten.) Auf dem Bahnhof Kirchheim wurde die Landwirtin Pauline Koch beim Ausladen von Haushaltsgegenständen für eine coelierte Familie von einem randalierenden Eisenbahnwagen erfasst. Die 63 Jahre alte Frau erlitt erhebliche Quetschungen und Rippenbrüche und wurde ins Krankenhaus nach Ulm verbracht werden.

Lezte Ehre

Einem schweren Leiden erlag dieser Tage im 88. Lebensjahr der Ehrenbürger der Stadt Gmünd, Stadlerat Wilh. Bauer. Mit ihm schied ein treuer, erfolgreicher Mann der nationalsozialistischen Bewegung aus dem Leben, der sich schon im Jahr 1930 zur Idee des Führers bekannte und dem auf Grund seiner rührigen Tätigkeit und seines persönlichen Einsatzes Ende des Jahres 1932 das Amt des Kreisleiters im Kreis Gmünd übertragen wurde. Im Rahmen einer Feierstunde im Rathaus am 1. 9. 44 wurden die großen Verdienste des Verstorbenen durch Wort und Gesang gedenklich gewürdigt.

Oberbereitsleiter Papst Kreisleiter von Tuttlingen

Der Gauleiter hat den Kreisleiter des Kreises Göttingen, Oberbereitsleiter der NSDAP, Emanuel Papst, in den Kreis Tuttlingen versetzt.

Oberbereitsleiter Papst trat der NSDAP zum erstenmal im Jahre 1923 bei. In der Zeit des Verbots der Bewegung gehörte er dem Bund Oberland und dem Wehrwolf an. Im August 1927 vollzog er zum zweitenmal den Beitritt zur Partei unter der Nummer 6992. Seit dieser Zeit ist er ununterbrochen aktiv in der Bewegung tätig. In den ersten Jahren bekleidete er das Amt eines Ortsgruppenleiters und Bezirksleiters, bis er am 15. 6. 1932 zum Kreisleiter des Kreises Göttingen berufen wurde.

Parteilose Papst wurde vor kurzem als Leutnant aus der Wehrmacht entlassen, nachdem er 4 Jahre Kriegsdienst geleistet und dabei Auszeichnungen erworben hatte.

teiler sind von diesem in gleicher Weise sämtliche Wochenabschnitte in einem Block abzutrennen. Wird nur in halber Höhe abgetrennt, ist die Hälfte der Wochenabschnitte abzutrennen.

Der Erzeuger hat die Einkellerungskarte dem Verbraucher übergeben. Der Verbraucher hat die Karte dem Kartenausgabestellen einzuliefern.

Die Einkellerungskarte werden mit Ablauf des 10. 12. 1944 ungültig. Wenn sie bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingelöst werden konnten, sind sie der Kartenausgabestelle zum Umtausch zurückzugeben.

Die Wochenabschnitte der Kartoffelkarten sind von den Verbrauchern berechnigt, auch bei einer Vorkellerung, sorgfältig aufzubewahren.

Calw, den 30. August 1944.
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B. —

Mütterberatung Altensteig

dieser Monat am Dienstag, den 5. Sept. 1944 von 13.30 bis 14.30 Uhr im Gemeindehaus.

Oberbereitsleiter Huber Kreisleiter in Göttingen

Der Gauleiter hat den Kreisleiter des Kreises Tuttlingen, Oberbereitsleiter der NSDAP, Gottlieb Huber in den Kreis Göttingen versetzt.

Oberbereitsleiter Huber ist seit 1. 11. 1931 unter der Nummer 724024 Mitglied der NSDAP. Vom April 1932 ab ist er aktiv für die Bewegung tätig. Er war zunächst Vorsitzender des Kreisvereins. Im Oktober 1932 wurde er dann als Kreisleiter des Kreises Tuttlingen berufen. Im ersten Weltkrieg leistete Oberbereitsleiter Huber drei Jahre Kriegsdienst im Westen, bei dem er zweimal verwundet wurde. Im Dezember 1918 ist er als Leutnant d. R. mit verschiedenen Auszeichnungen entlassen worden.

Turnen, Spiel und Sport

Jahreswettkampfung von Herma Baum
Angeländige Kletterer helfen sich nicht immer ein. Herma Baum (Wien), die frühere deutsche Meisterin im Speerwerfen, hat aber beim Jubiläumspartie der Wiener Volkshilfe ihr Bestes gegeben und ihre Jahresleistung von 43,88 auf 44,42 Meter gesteigert. Die Wienerin dürfte mit dieser Leistung im Weltkampftag an der Spitze der gesamten Welt stehen.
Weitere gute Leistungen gab es auf dem Ruderplatz nach durch zwei Gastmitglieder. Der frühere deutsche Jugendmeister Rudolf (WAC) sprang 8,93 Meter weit und Supper (WAC) durchlief 800 Meter in 2:00,4 Min., während die Staffeln des Wiener VC 4 mal 100 Meter in 45 Sekunden zurücklegte. Bei den Frauen ist nach der 80-Meter-Hürdenlauf von Lilli Frauke (WAC.) in 12,4 Sekunden hervorzuheben.

St. Feuerbach — St. Juffenhäuser 8:6
Die beiden alten Rivalen des Stuttgarter Nordens, St. Feuerbach und St. Juffenhäuser, traten am Sonntag im Feuerbacher Stadion wieder einmal zu einem Freundschaftsspiel an. Die Juffenhäuser legten dank der größeren Schnelligkeit und Durchschlagskraft ihres Angriffs mit 6:3 Toren.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen fortgesetzter Untreue ins Gefängnis
Kottweil, die in einem Oberndorfer Betrieb in der Werkstatt beschäftigt 21 Jahre alte ledige M. Sch. hat sich wegen fortgesetzter Untreue, verbunden mit Diebstahl, Unterschlagung und Betrug und wegen falscher Verdächtigung strafbar gemacht und wurde deshalb zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und außerdem noch zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt. Die bereits wegen Diebstahls und Arbeitsverweigerung mehrfach angeklagte hatte in der Routine des Betriebes Getränke und Tabakwaren an die Betriebsangehörigen zu verabreichen. In dieser Eigenschaft verlor sie die Angeklagte, innerhalb kurzer Zeit mehrere tausend Reichsmark zu unterschlagen. Ferner ließ sie von den vereinnahmten Geldern nochmals mehrere hundert Reichsmark. Sie schenkte sich auch nicht, ihren früheren Bräutigam und ein Mädchen des Diebstahls grundlos zu verdächtigen. Mit dem veruntreuten Geld kaufte sie sich teure Kleidungsstücke und Schmuck an und legte 2000 RM. auf einer Sparkasse an zwecks späterer Verwendung.

Rundfunk am Montag, 4. September
Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Ausdehnung der USA. im Kampf gegen die Indianer, 8.50 bis 9.00: Der Frauenstimmzug, 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Klingende Kurzwelle, 15.00 bis 16.00: Schöne Stimmen und bekannt Instrumentalisten, 16.00 bis 17.00: Das Berliner Rundfunkorchester, 17.15 bis 18.00: Dies und das für euch zum Spaß, 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel, 19.15 bis 19.30: Frontbericht, 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas.

Örtliche: Robert Gouß; Dorn Ketten; Luffe Rötter geb. Springmann, 74 J.; Oberthalheim: Rolo Schlotter.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cack in Altensteig, Verleger: Cack, Druck u. Verlag: Cack, Kirchheim, 3. St. Postfach 139/44

Ueber eine Million Versicherten danken uns ihre Vertrauen. Schließen Sie sich dieser Gefahrengemeinschaft an, ohne es zu spät ist. Wir führen Krankheitskostenlasten auch für 1. und 2. Klasse Krankenschwesterpflege, Spezialtarife für Ärzte, Zahnärzte und Angestellte und Tagelohnarbeit. Auskunft erteilt: Deutsche Kranken-Versicherungs-AG, Landesdirektion für Süddeutschland, Stuttgart-S, Pfalz d. SA 12-14, Ruf 71 193.

Kriegskarten:
Europa Preis RM 2.—
Südamerika, Preis RM 1.80
Weltweite u. Weltmeere Preis RM 2.—
empfehlen die
Buchhandlung Carl Altensteig
Papierhandlung und Bürobedarf

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN“
pflöglich behandeln,
denn wir können z. B. kriegsbedingt
keine Reparaturen ausführen. — Mit
diesem Ersatzteil können wir 100
Wiederherstellung wieder zu-
rückgeben. Deshalb behalten um-
gehen mit

VAUEN-PFEIFEN
MÜNCHEN